

Stiftsgymnasium **Kremsmünster**

Lehrer: P. Maximilian Bergmayr

**Autor: Paul Porodko, 8. Klasse**

Thema:

„Die wohlfeilste Art des Stolzes hingegen ist der Nationalstolz. Denn er verrät in dem damit Behafteten den Mangel an individuellen Eigenschaften, auf die er stolz sein könnte, indem er sonst nicht zu dem greifen würde, was er mit so vielen Millionen teilt. Wer bedeutende persönliche Vorzüge besitzt, wird vielmehr die Fehler seiner eigenen Nation, da er sie beständig vor Augen hat, am deutlichsten erkennen. Aber jeder erbärmliche Tropf, der nichts in der Welt hat, darauf er stolz sein könnte, ergreift das letzte Mittel, auf die Nation, der er gerade angehört, stolz zu sein.“

Arthur Schopenhauer: Aphorismen zur Lebensweisheit, Frankfurt am Main, 2008, S. 63 f.

Der Stolz auf die eigene Nation ist wohl so alt wie die Menschheit selbst. Als „Nationalstolz“ wird er gemeinhin bezeichnet, als „Patriotismus“ in eloquenteren Milieus. Der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer, der das Volk als „ewig unmündiger Souverain“ - „unwissend, dumm und unrechtlich“, die Staatsform der Republik als „widernatürlich, künstlich gemacht und aus der Reflexion entsprungen [...]“ charakterisierte, kritisiert in seinen „Aphorismen zur Lebensweisheit“ unter anderem das Phänomen Nationalstolz.

Schopenhauer ist der Ansicht, dass von allen Sorten des Stolzes der Nationalstolz der geistloseste, „abgedroschenste“ sei. Wer diesen Stolz empfindet, offenbare den Mangel an positiven persönlichen Eigenschaften wie einzigartige Charakterqualitäten oder Fähigkeiten – denn hätte er welche, die nur ihm zukommen, könnte er auf sie stolz sein und müsste nicht die Qualitäten einer gesamten Nation als Quell seines Stolzes missbrauchen. Darüber hinaus diagnostiziert Schopenhauer dem Nationalstolzen das Unvermögen, negative Aspekte seiner Nation zu identifizieren und zu problematisieren.

Der Begriff „Stolz“ beschreibt dabei das Gefühl der Hochachtung seiner selbst - einer umfassenden Zufriedenheit mit der eigenen Person. Dieser Stolz wurzelt in der Freude, dass man selbst etwas Besonderes, Wertvolles, oder Zukunftsträchtiges geleistet hat. Der Maßstab, an dem der Wert des Geleisteten gemessen wird, kann dabei sowohl gesellschaftlich verankert, als auch vom persönlichen Wertehorizont geprägt sein. Hierbei besteht ein

Unterschied zwischen dem Stolz auf persönliche Leistungen und dem Stolz, einer bestimmten Gruppe oder Nation (=Nationalstolz) zuzugehören. Laut der Psychologin Jessica Tracy seien zwei Formen von Stolz auszumachen: der authentische und der anmaßende. Studien zufolge sind Menschen, die „authentischen“ Stolz über eigene Leistungen empfinden und für diese angemessen gelobt werden, emotional stabil, freundlich und beliebt. All jene, deren Stolz neben den Erfolgen anderer vor allem der angeborenen Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen, wie der eigenen Nationalität entspringt, neigen mit überdurchschnittlich hoher Wahrscheinlichkeit zu antisozialem Verhalten und chronischen Angstzuständen.

Neben letzterer Unterscheidung zwischen „anmaßendem“ und „authentischem“ hält sich auch jene zwischen „gesundem“ und „neurotischem“ Stolz. Diese Unterscheidung wird vor allem von Psychologen und Psychoanalytikern wie Karen Horney postuliert. Als gesunder Stolz wird wiederum das natürliche Stolzsein auf eigene Erfolge oder auf Leistungen von jenen Menschen verstanden, die man gewissermaßen als Teil seiner selbst wahrnimmt, d.h. Kinder, enge Freunde, Geliebte oder Schützlinge. Neurotischer Stolz hingegen gilt als Ersatz für gesundes Selbstvertrauen. Der Stolz eines Neurotikers kann dabei nahezu allem entspringen: einem Prestigeobjekt, verwerflichem Vermögen (Fähigkeit zu manipulieren, zu stehlen) oder destruktiven Leistungen gegen Mitmenschen (möglichst viele Leute betrogen zu haben). Interessanterweise zählt auch der Stolz auf alles, was man nicht selbst geschaffen hat, als neurotischer. Werden dadurch nicht Menschen, die auf die Leistungen anderer stolz sind, zu Neurotikern? Was sind dann all jene Zeitgenossen, die auf die Erfolge einer unzählbaren Masse, einer abstrakten Institution namens Nation stolz sind? – Törichte Idioten oder gar Psychopathen?

Sind Sie stolz darauf, Österreicher zu sein? Oder sind Sie dankbar, Österreicher zu sein? Die Antworten auf diese Frage reichen wahrscheinlich von „ja natürlich bin ich stolzer Österreicher“ über „naja, stolz würde ich nicht sagen, aber dankbar schon“ zu „ehrlich gesagt, weder noch“. Die Verbundenheit zum eigenen Vaterland manifestiert sich in verschiedenen Ausprägungen, wobei speziell die Begriffe Nationalismus und Patriotismus zu nennen sind. Der Nationalismus propagiert in erster Linie in politisch-chauvinistischer Manier den höheren Wert der eigenen Nation im Vergleich zu anderen und hat naturgemäß die Diskriminierung fremder Länder zur Folge. In abgeschwächter Form hebt er die essentielle Bedeutung der Solidarität zum eigenen Staat hervor, ohne eine Diskriminierung anderer zu inkludieren. Als tendenziell unpolitische und eher emotionale Form der Verbundenheit zum Vaterland gilt der gemeinhin als „Heimatliebe“ bezeichnete Patriotismus. Kern dieses ist der starke Bezug zu

Land, Leuten und Bräuchen. Den Wert und die zuvor erwähnte Achtung seiner selbst wurzelt bei Patrioten im Charakteristikum, Bürger dieses bestimmten Staates zu sein, sie empfinden also, Nationalisten gleich, Stolz auf ihre Nation. Dieser Nationalstolz stützt sich dabei entweder auf die oft nicht näher erläuterten Errungenschaften eines Landsmannes / einer Landesfrau, seien sie wissenschaftlicher, künstlerischer oder sportlicher Natur, oder ganz simpel auf die Zugehörigkeit zu jener Nation, auf die persönliche Herkunft.

Dieser nicht nur von Schopenhauer scharf verurteilte Nationalstolz wirkt sich jedoch auf den ersten Blick oft positiv auf die Solidarität innerhalb einer Nation aus. So stärkt die gemeinsame und von einer großen Zahl der Bevölkerung geteilte Vaterlandsliebe den Zusammenhalt einer nationalen Gesellschaft. In Zeiten wirtschaftlicher Talfahrten oder schrecklicher Umweltkatastrophen kann der gemeinsame Stolz auf die Errungenschaften eines Landes, sei es die demokratische Rechtsstaatlichkeit oder die Rolle als Zentrum der technischen Innovation Zuversicht, Zusammenhalt und Trost spenden. Auch konkretere Leistungen, die von brillanten Wissenschaftlern, Künstlern oder Sportlern einer Nation vollbracht werden, können die Identifikation der Bürger mit ihrem Staat stärken und dadurch seine Existenz ermöglichen. Denn laut dem Chicagoer Historiker Tom Smith ist die „Nationale Identität die bindende Kraft, die die Nationalstaaten zusammenhält“.

Abgesehen davon aber müssen die Konsequenzen, die Nationalstolz und Nationalismus auf das Verhalten der Menschen haben, erkannt und kritisch untersucht werden. Nationalistisches oder zumindest patriotisches Gedankengut, welches als Fundament des Nationalstolzes verstanden werden muss, hat unmittelbar eine Abgrenzung der Bevölkerung zu Fremden zur Folge. Mit dieser Abschottung und der Differenzierung „wir - die anderen“ geht leider oft, wenn auch nur unterschwellig, die Abwertung und Diskriminierung fremder Nationen einher. In der Vergangenheit gipfelte diese rigorose Differenzierung in brutalen Kriegen und grausamen Verbrechen an der Menschheit. Doch nicht nur aus der Geschichte sollten die richtigen Schlüsse gezogen werden, es sollte auch verstanden werden, dass Vaterlandsliebe in seiner extremen Ausprägung als Nationalismus keinen Platz in einer modernen und weltoffenen Gesellschaft hat, deren globale Vernetzung nationale Grenzen und totalitäre Regime gleichsam bröckeln lässt.

Sind Nationalstolze nun als Idioten abzustempeln? Schopenhauer zufolge definitiv. Doch wer ein Mensch war dieser Arthur Schopenhauer überhaupt? Von Zeitgenossen wird der Philosoph als Einzelgänger, als „verkannter Niemand“ charakterisiert. Sein Verhältnis zu Frauen gestaltete sich als nicht weniger problematisch, in seinem 1851 erschienenen Essay

„Über die Weiber“ spricht er vom weiblichen Geschlecht als „zweites Geschlecht, dessen Schwäche man demnach schonen soll, aber welchem Ehrfurcht zu bezeugen über die Maßen lächerlich ist“. Minna Cauer, Frauenrechtlerin erster Stunde, hatte wohl ihre Freude mit dieser Aussage: „Weder für Musik, noch Poesie, noch bildende Künste haben sie wirklich und wahrhaftig Sinn und Empfänglichkeit; sondern bloße Aefferei, zum Behuf ihrer Gefallsucht, ist es, wenn sie solche affektiren und vorgeben.“ Leo Tolstoi soll sich über Schopenhauer geäußert haben: „[...] Wenn ich ihn lese, ist mir unbegreiflich, weshalb sein Name unbekannt bleiben konnte. Es gibt höchstens eine Erklärung, eben jene, die er selber so oft wiederholt, nämlich, dass es auf dieser Welt **fast nur Idioten** gibt.“ Sollte man die Meinung eines pessimistischen Mannes unreflektiert glauben, der den jüdischen Glauben als „roh“ und „barbarisch“ beschrieb und eine Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau als bloßes Mittel zur Befriedigung der sexuellen Leidenschaft abwertet („Alle Verliebtheit, wie ätherisch sie sich auch gebärden mag, wurzelt allein im Geschlechtstrieb.“)? – Ganz sicher nicht. Doch bin ich der Meinung, dass Arthur Schopenhauer in Sachen Nationalstolz richtig liegt.

Der Stolz darauf, Angehöriger eines Staates zu sein, ist vollkommen inhaltlos. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation hat man nämlich dadurch erlangt, zur rechten Zeit am rechten Ort geboren worden zu sein, und nicht, eines Immigranten gleich, durch das Bestehen diverser Einbürgerungstests. Stolz darauf zu sein, durch die eigene Geburt eine bestimmte Staatsbürgerschaft erhalten zu haben, wäre in seiner Unsinnigkeit vergleichbar mit dem Stolz, blonde oder braune Haare zu haben. Auch der Stolz vieler auf ihr Land erscheint bei genauerer Untersuchung dubios. Die Aussage „Ich bin stolz auf mein Land“ zeugt in diesem Kontext meist vom Stolz auf die Errungenschaften bestimmter Landesmänner und Landesfrauen. Der Stolz zieht hierbei eine Parallele zwischen den Fähigkeiten anderer und den eigenen. Steht der Nationalstolz dabei nicht in engem Verhältnis zum betroffenen Leistungsträger, handelt es sich um anmaßenden beziehungsweise neurotischen Stolz. Die einzige Verbindung zwischen Leistungsträger und Nationalstolzer wäre dann die Zugehörigkeit zur gleichen Nation. Theoretisch könnte der Patriot dann auf alle Mitbürger stolz sein, die achtbare Leistungen vollbringen, seien es Ärzte, Busfahrer oder Kellner. Der Stolz auf Menschen gleicher Nationalität ist damit ebenso abstrus wie der Stolz auf Menschen mit derselben Haarfarbe.

Beide Formen des Nationalstolzes sind damit als absurd und inhaltlos enttarnt. – Ja, Nationalstolze sind demnach Schopenhauers „erbärmliche Tröpfe“.